

Ergebnisprotokoll 4. Fachbeiratstreffen vom 26. September 2014

Anwesend:

Herr Dr. Apel, Frau Bonacker, Herr Dallendörfer, Frau Fischer, Frau Frenkel-Brandt, Herr Gernand, Frau Hildebrandt, Herr Dr. Jacobs, Herr Mag, Herr Müller-Bialon, Frau Mümpfer, Frau Puhl, Frau Ripperger, Frau Sauer, Herr Sauerhoff, Frau Schmidt-Walter, Frau Sorge, Frau Streb-Hesse, Frau von Jan, Herr von Wangenheim, Frau Wagenhoff, Frau Wiemann, Frau Faensen, Frau Nisar

Protokoll: Frau Nisar

Agenda

- Begrüßung, Ablauf und Methodik
- Rückblick und Update nach den letzten Werkräumen
- Informationen zum Stand der Modellregion
- Fragen und Antworten
- Stand SEP
- Arbeit zu den Gestaltungsfeldern
- Gruppenpräsentationen
- Abschluss

Begrüßung, Ablauf und Methodik

Frau Sorge begrüßt die Anwesenden, Frau Faensen und Frau Ripperger führen in Ablauf und Methodik ein.

Rückblick und Update nach den letzten Werkräumen

- 4 Themenwerkräume, 1 Konzeptwerkraum
- insgesamt über 200 Teilnehmende
- über 350 Maßnahmenvorschläge wurden erarbeitet
- sehr viel Übereinstimmungen und Schnittmengen
- Grundsätzliche Leitideen und Prinzipien erkennbar
- große Gestaltungsfelder erkennbar
- gemeinsamer Workshop im Stadtschulamt im August
- sämtliche Maßnahmenvorschläge aus allen Werkräumen gemeinsam gelistet, begutachtet, geclustert
- anhand der aus den Werkräumen entstandenen Empfehlungen:
- Vorschläge weiter bearbeitet für SEP und Planungswerkräume
- begonnen, die inhaltliche Struktur des SEP zu erstellen (Präsentation im Anschluss an Update zur Modellregion)
- Ableitung des methodischen Vorgehens für die Planungswerkräume

Information zum Stand der Modellregion Inklusion

Frau Sorge berichtet über die Plenarsitzung vom Vortag und über den Stand der Kooperationsvereinbarung repektive den Antrag der Stadt Frankfurt ab Schuljahr 2015/16 als Modellregion Inklusion zu gelten. Ausgelöst auch durch den Beteiligungsprozess findet eine Annäherung zwischen den verschiedenen Akteuren, dem HKM, dem Staatlichen Schulamt und dem Stadtschulamt statt. So ist auch ein gemeinsames Verständnis hinsichtlich des massiven Wachstums der Stadt und dessen Auswirkungen auf die Frankfurter Schullandschaft entstanden. Dies wird im Entwurf der Kooperationsvereinbarung deutlich sichtbar: So werden im Rahmen der Modellregion in den kommenden fünf Jahren zusätzlich bis zu 23 Förderlehrstellen zur inklusiven Unterrichtung nach Frankfurt gelenkt.

Konkrete Vorschläge, die die Stadt in die Verhandlungen gegeben hat:

- Karl-Oppermann Schule als Förderschule „Lernen“ schrittweise aufheben und als regionales Beratungs- und Förderzentrum in der Bildungsregion West ausbauen. Schulstandort wird als Grundschule weiter entwickelt.
- Wall Schule als Förderschule „Lernen“ in der Bildungsregion Süd in eine ganztägig arbeitende Grundschule umwandeln. Das ambulante sonderpädagogische Beratungs- und Fördersystem bleibt erhalten.
- Weißfrauenschule (Mittel- und Hauptstufe der Sprachheilförderung): Übertragung der sonderpädagogischen Ressource zur Profilbildung in das Regelschulsystem, Grundstufe bleibt erhalten.
- Die anderen vier Förderschulen „Lernen“ bleiben bestehen mit der Maßgabe, dass Zielvereinbarungen getroffen werden, die Förderschulbesuchsquoten zu reduzieren und in die Inklusion zu gehen.
- Durch die sukzessive Ausweitung der inklusiven wohnortnahen Beschulung im gesamten Stadtgebiet werden perspektivisch die Schulwege aller Kinder in der Summe geringer ausfallen.
- Zur Begleitung der Modellregion sollen in den Bildungsregionen West und Süd Koordinierungsplattformen (vorläufiger Name) für Inklusion eingerichtet werden.
- Bis Jahresende sollen im Rahmen der Gesamtkonzeption Arbeitsgruppen mit den betroffenen Förderschulen eingerichtet werden, die die Umstrukturierungen begleiten.

Stand SEP

In Zusammenarbeit mit Dezernat, Stadtschulamt und IPG wurden nach den letzten Werkräumen alle Maßnahmenvorschläge aus den Themenwerkräumen und dem Konzeptwerkraum gesichtet, indiziert und geclustert. Aus der Auswertung des gesamten Materials wurde Verschiedenes ersichtlich.

Frau Faensen und Frau Ripperger stellen die Inhalte der bisherigen gemeinsamen Arbeit in den Sommerferien vor. Die erarbeiteten Punkte sind ein Destillat aus allen erarbeiteten Maßnahmenvorschlägen und spiegeln somit die aus dem Gesamtprozess entstehende Richtung des SEP wieder. Sie sind als Work-in-Progress zu verstehen.

Es gibt klare Zielvorstellungen:

Bildung 2030:

- Alle Kinder und Jugendliche haben Zugang zur inklusive Beschulung
- Alle Kinder erhalten ein Betreuungsangebot (nicht alle werden betreut, sondern die, die eines brauchen, bekommen eines)
- Schule eröffnet allen Kindern und Jugendlichen gute Startchancen

Es wurden immer wieder folgende Leitprinzipien formuliert:

- Vom Kind aus denken
- Regionalität
- Vielfalt

Für alle Maßnahmenvorschläge werden Gestaltungsprinzipien gefordert:

1. Bildungsräume gestalten: aktive Gestaltung eines förderlichen Lernumfeldes, Sozialraum, im Stadtteil
2. Integrierte und Verbundenen Systeme schaffen: nicht nur im Sinne der integrierten Schulform, sondern auch in der Zusammenführung der Angebote der Träger an einer Schule
3. in Prozessen denken: Schritte organisieren, Menschen mitnehmen
4. Transparenz herstellen: Ziele, Maßnahmen, beidseitig (auch Trägerseite)
5. Ökonomisch denken: Umgang mit Ressourcenknappheit, Gestaltungsmöglichkeiten nutzen
6. Partizipation ermöglichen: gute Erfahrungen im Beteiligungsprozess fortführen
7. Synergien befördern: Kompetenzen zusammenbringen, Doppelstrukturen abbauten, Zusammenarbeit fördern
8. Selbstorganisation unterstützen: Das Miteinander der verschiedenen Akteure fördern, Kompetenzen zur Selbstorganisation geben
9. Aufmerksamkeit für gute Praxis: Gelingendes verstärken
10. Multiprofessionalität organisieren und befördern: Zusammenwirken der Professionen stärken

Es werden verschiedene Ebenen der Organisation für die Frankfurter Bildungslandschaft gesehen:

- Organisationsrahmen (Schulaufsicht, -träger, Jugendhilfeträger)
- Bildungsregion (alle Bildungsformen zugänglich)
- Bildungsquartier, mehrere in einer Region (Schule und Umfeld, Ganztag wird hier organisiert)
- Schulen

Regionen sind nicht festgelegt, Planungsbezirksräume dienen dazu, in Gruppen das Thema zu bearbeiten. Regionen können hier in Kontur entstehen.

Die Maßnahmenvorschläge lassen sich in verschiedene Gestaltungsfelder einordnen:

1. GF1: Errichtung, Organisationsänderung, Aufhebung von Schulen (§146)
2. GF2: Regionalisierung
3. GF3: Infrastruktur Gebäude und Räume und Ausstattung (IT,...)
4. GF4: Dialog und Beteiligung
5. GF5: Modellregion inklusive Schulentwicklung
6. GF6: Ganztägig arbeitende Schule
7. GF7: Übergänge und

8. GF8: Bildungsbeteiligung

Arbeit zu den Gestaltungsfeldern

Im Folgenden arbeiten die Teilnehmenden des Fachbeirates an den Gestaltungsfeldern. Zu jedem Gestaltungsfeld wird ein Handout mit den kondensierten Maßnahmenvorschlägen aus dem Prozess ausgeteilt. Die Teilnehmenden ordnen sich je einem Gestaltungsfeld zu, überprüfen die Gestaltungsfelder auf Kongruenz und Vollständigkeit, ordnen die Maßnahmenvorschläge den lokalen Einheiten (Bildungsregion, Bildungsquartier, Einzelschule, Rahmen) zu und nehmen wichtige Ergänzungen und Verbesserungsvorschläge vor.

Ergebnispräsentation

Im Anschluss werden die Ergebnisse kurz dargestellt. Die schriftlichen Ergebnisse der Handouts werden von Stadtschulamt und IPG gesichtet und in die bestehende SEP-Grundrichtung eingearbeitet, so dass diese als Grundlage für die Planungsbezirkswerkräume dienen kann.

GF1:

Die Teilnehmenden in GF1 erarbeiteten Fragestellungen, die in die Planungsbezirkswerkräume gegeben werden können, z.B.:

- Ist im genannten Planungsbezirk ein verbundenes System (mit Hauptschule) sinnvoll und wie kann es realisiert werden?
- Wo und in welcher Organisationsform können/sollen die Kapazitäten für den gymnasialen Bildungsgang geschaffen werden? Was ist wo sinnvoll?
- Welche begleitenden Maßnahmen müssen ergriffen werden, damit die Herstellung einer gleichmäßigen Akzeptanz des gymnasialen Bildungsgangs an IGS und Gymnasium gelingt?

GF2:

Die Teilnehmenden in GF2 erarbeiteten unter anderem folgende Anmerkungen:

- Maßnahmen-Punkt hinzufügen: Kommunikation und Austausch befördern
- Ziele für Bildungsregionen und Regionalisierung: Alle Bildungsgänge abgebildet, alle Grundschulen arbeiten rhythmisiert bis 17:00 Uhr, regelmäßige Abstimmungstreffen, regelmäßige Sichtungstreffen bzgl. Baumaßnahmen an Gebäuden, Regionalisierung der Verwaltungsstrukturen, Unterstützungsangebote werden gebündelt, Sonderpädagogik aus einer Hand
- Gesamtstädtische Angebote statt regionaler Bezug - Schulprofil

GF3:

Die Teilnehmenden in GF3 erarbeiteten unter anderem folgendes:

Zuordnung der Maßnahmenvorschläge zu Organisationsebenen

Themen Ressourcenpool und Dienstleistungspool fehlen

Bildungsregionen müssen leisten: Konzeptionelle Arbeit gemeinsam mit dem Organisatorischen Rahmen, Kommunikation in Rahmen und Quartiere

Bildungsquartiere müssen leisten: Umsetzung und Nutzung der Dienstleistungen und Ressourcen, transparente Angabe der eigenen Bedarfe der Schulen und Quartiere, Eigene Ressourcen zur Umsetzung der Maßnahmen und gemeinsamen Nutzung einplanen und vorhalten

Organisatorischer Rahmen muss leisten: Strukturen und Vorgaben durch Verwaltung und Politik, Erhebung der Ist-Zustände, Partizipation organisieren zur Entwicklung der Konzepte, Rechtliche Klärung bzgl. Brandschutz, Versicherung, Finanzen, Einbeziehung von guter Praxis

GF4:

Die Teilnehmenden in GF 4 erarbeiteten unter anderem folgende Punkte:

- Das Gestaltungsfeld sollte Kommunikation und Beteiligung heißen
- Der Partizipationsansatz des SEP-Prozesses muss die zu Grunde liegende Haltung für die weitere bildungspolitische Diskussion in Frankfurt am Main werden
- Es sollte ein Gremium ähnlich dem Fachbeirat oder Lenkungskreis geben, das einen Bildungsdialog mit offener Beteiligung organisiert
- Die Transparenzplattform sollte als Informationsinstrument weiter entwickelt werden
- Der Beteiligungsprozess muss in den Regionen und Quartieren weitergeführt werden
- Haltungsänderungen sollen befördert werden
- Entwicklungsthemen und Maßnahmenvorschläge müssen in Vor-Ort-Ziele und -Maßnahmen übersetzt werden
- Themen Controlling und Weiterbildung müssen mitgedacht werden

GF5:

Die Teilnehmenden in GF5 erarbeiteten unter anderem folgende Vorschläge:

- Zu den Bildungszielen 2030 müssen quantifizierbare Ziele definiert werden, die im Laufe der Umsetzung ständig kontrolliert, angepasst und konkretisiert werden
- Statt Senkung der Förderschulbesuchsquote „vereinbaren“ sollte „anstreben“ stehen, zudem fehlt: Maßnahmen zur Rückschulung aus der Förderschule vereinbaren
- Profilbildung muss bei Sanierung und Neugründung mitgedacht werden
- Koordinationsplattformen sollen personell - räumlich und sächlich aufgebaut werden
- Kampagne Inklusion? Das Geld ist eventuell besser an anderer Stelle investiert
- Lehreraus- und Fortbildung muss für Inklusion forciert werden (Aufgabe des Landes!) und muss mit sozialpädagogischer Ausbildung verzahnt werden

GF6:

Die Teilnehmenden in GF 6 erarbeiteten unter anderem folgende Anmerkungen:

- Ganztagsangebot (Bildung, Erziehung, Betreuung) muss für alle Schulformen entwickelt werden
- Konzepte für Beteiligung und Selbstbestimmtes Lernen müssen entwickelt werden
- Bildungsregionen müssen leisten: Gemeinsames Ziel- und Werteverständnis, Leitbild entwickeln und leben, Lokale Strukturen und Angebote kennen, Unterstützung bieten, Koordinationsstelle sein
- Bildungsquartiere müssen leisten: Bedarfe formulieren, auf die regionalen Strukturen zugreifen, Austausch mitgestalten
- Organisatorischer Rahmen muss leisten: Bestehende Rahmenbedingungen und Strukturen entwickeln und anpassen, Organisationsebene Fachgruppe/Steuerungsgruppe beibehalten und ausbauen, gemeinsames Controlling und Abstimmung zwischen Staatlichem und Stadtschulam muss organisiert werden.

GF7 und GF8:

Die Teilnehmenden in GF7 und GF8 arbeiteten gemeinsam und erarbeiteten folgende Anmerkungen:

Der Punkt Beratung von Eltern - regional zentral aufklären statt an jeder Schule sollte aufgenommen werden

Der Punkt Koordination der Übergänge sollte aufgenommen werden

Es wäre wünschenswert, dass die Grundschulen von den weiterführenden Schulen Rückmeldungen zum Bildungserfolg der Kinder erhalten

Bildungsregion muss leisten: Organisation der Rückkoppelung zwischen den Schulen am Übergang z.B. über Schulleiterdienstversammlung, alle Grundschulleitungen zusammen

Bildungsquartiere müssen leisten: Abstimmungsprozess im Quartier/Kita/Schule

Organisatorischer Rahmen muss leisten: Verpflichtung der Träger zur Kooperation und Auskunft (Leitungsebene und Mitarbeiter)

Eine Kooperation zwischen Kita und Schule auf Augenhöhe ist notwendig, Kitas müssen mit ihrer Kompetenz ernst genommen werden

Ein Monitoring der Kinderschulverläufe nach Jahrgang 7/9 wäre wünschenswert

Die überarbeitete Version der SEP-Grundrichtung finden Sie in Kürze auf der Transparenzplattform.

Abschluss

Um 17:00 Uhr wird das Treffen beendet. Das nächste Fachbeiratstreffen findet am 13.11.2014 von 14:00 - 17:00 Uhr statt. Der genaue Ort steht noch nicht fest und wird mit der Einladung bekanntgegeben.